

Indische Filme jenseits von Glamour und Stereotypen

Bericht vom 11. Indischen Filmfestival in Stuttgart, 17. bis 20. Juli 2014

Fritzi-Marie Titzmann
Alexandra Schott

Im Laufe einer Dekade hat sich das Indische Filmfestival in Stuttgart einen festen Platz in der Welt der indischen Filmfestivals in Europa und im jährlichen Kalender Indien-Begeisterter gesichert. Das Festival, das bis einschließlich 2011 unter dem Titel *Bollywood and Beyond* lief, konnte auch in diesem Jahr wieder mit einem abwechslungsreichen Filmprogramm überzeugen.

Das Rahmenprogramm reichte von den sogenannten *Tea Talks*, unter anderem zur Parlamentswahl 2014 in Indien oder dem boomenden Online-Heiratsmarkt, über Tanzworkshops bis hin zu kleinen Musik- und Tanzvorführungen sowie dem Shah-Rukh-Khan-Wunschfilm.

Wie auch im letzten Jahr fanden alle Vorstellungen zentral im Metropol Kino in Stuttgarts Innenstadt statt. Indisch-tropische Temperaturen von weit über 30 Grad konnten Neugierige und Filmfans nicht davon abhalten, sich in die indische Filmwelt entführen zu lassen. Die Spielfilme am Samstagabend waren trotz der großen Kinosäle teilweise sogar ausverkauft.

Das Filmprogramm zeugte von einer sorgfältigen Auswahl sowie einem Bewusstsein für die große sprachliche und kulturelle Diversität Indiens. Den neueren Entwicklungen in Indien hin zu mehr sozial-kritischen Filmen und dem zunehmend präsenten regionalen Kino wurde Rechnung getragen. So bestach die Auswahl durch brisante soziale und politische Themen, die regional verortet wurden und doch an globale Fragestellungen anknüpfen konnten. Man sah aufwühlende Bilder jenseits von Glamour oder vorge-

prägten Stereotypen. Es wurden Einblicke in Lebenswelten ermöglicht, die die Betrachter/-innen in unbekannte und selten filmisch eingefangene Welten entführten. Diese ließen einen erschauern oder rissen einen freudig mit – cineastisch gekonnt eingefangen, jedoch manchmal einem moralischen Appell untergeordnet.

Hierzu kann man den einfühlsamen Gudscharati-sprachigen Film *The Good Road* (Drehbuch und Regie Gyan Correa, 2013) zählen. Er beschreibt überzeugend die Atmosphäre indischer Highways und ihre Rolle als temporärem Begegnungsraum und markiert darüber hinaus einen thematischen Fokus des Festivals auf Roadmovies. Die Geschichten zweier Lastwagenfahrer, eines Mädchens auf der Suche nach ihrer Großmutter und einer Mittelschichtenfamilie aus Mumbai kreuzen sich irgendwo im Randgebiet der Salzwüste von Kutch auf einem endlos scheinenden Highway. Trotz einiger schauspielerischer Schwächen und gelegentlich zu dick aufgetragener märchenhafter Einschübe, porträtiert der Film einfühlsam seine Charaktere und streift dabei ernste gesellschaftliche Themen wie die Kluft zwischen Arm und Reich, Korruption oder Prostitution Minderjähriger.

Zu jüngeren Kinohits aus der hindisprachigen Filmindustrie, wie dem biografisch angelegten *Run Milkha Run* (Regie Rakeysh Omprakash Mehra, 2013) über einen der wichtigsten Sportler in der Geschichte Indiens, gesellten sich Überraschungserfolge wie der Independent-Film *Citylights* (Regie Hansal Mehta, 2013). Dieser schildert sehr eindrücklich die Doppelrolle Mumbais als glitzernde Verheißung und korrumpierender Moloch anhand der verzweifelten Geschichte einer gutmütigen, aber naiven jungen Familie aus Radschas-than.

Das Marathi-Kino wurde repräsentiert durch die Liebesgeschichte *Fandry* (Drehbuch und Regie Nagraj Manjule, 2013). *Fandry*, übersetzt Schwein, greift die ungleiche soziale Stellung der sogenannten Unberührbaren in dörflichen Regionen auf; ihre Träume über die Begrenzungen des alltäglichen Lebens hinweg bis hin zu Momenten der Unerträglichkeit. Einem ganz anderen Thema widmet sich das Drama *Astu* (Drehbuch und Regie Sumitra Bhave, Sunil Sukhtankar, 2013). *Astu*, übersetzt So sei es, erzählt eindrücklich die Geschichte eines alten alzheimerkranken Mannes, der verschwunden ist, und beschreibt das Dilemma der Tochter,

Die in Stuttgart anwesenden Preisträger Kamal Musale (Dokumentarfilm *Millions Can Walk*), Richie Mehta (Spielfilm *Siddharth*) und Dr. Mohan Agashe (Hauptdarsteller in *Astu*, Publikumspreis).

Bild: Frank von zur Gathen



die sich um ihn kümmert. Das bislang auch hier nur wenig beachtete Topos des Älterwerdens gewann verdient den Publikumspreis. Hauptdarsteller Dr. Mohan Agashe, der neben dem Beruf als Schauspieler auch den des Psychiaters ausübt, nahm den Preis bei der Verleihung entgegen.

Gewalt und Sexualität prägen den hindisprachigen Film *Lakshmi* (Regie Nagesh Kukunoor, 2014), der auf dem Filmfestival seine Deutschlandpremiere feierte. Die Geschichte eines 14-jährigen Mädchens, das im Bundesstaat Andhra Pradesh von ihrem Vater verkauft und anschließend in einem Bordell in Hyderabad zur Prostitution gezwungen wird, erzählt von einer harten, aber authentischen Facette der indischen Realität abseits von Bollywood-Klischees. Basierend auf einer wahren Geschichte, prangert der Film an, zeigt qualvolle Szenen in Echtzeit und ist dadurch nicht unbedingt ein Sehvergnügen, doch nimmt die Geschichte eine Wendung weg von reiner Opfer-Präsentation und inszeniert die junge Lakshmi als kämpferische, selbstbewusste junge Frau, die letztendlich einen Menschenhändlering vor Gericht bringt und sich dem Dickicht von korrupter Politik, Polizei und unmenschlichen Bedingungen entschieden entgegenstellt. Nicht ohne Grund ging der *“Director’s Vision Award“* am Ende des Festivals an *Lakshmi*. Dieser Preis wird Regisseuren verliehen, die in ihrem Filmbeitrag ambitioniert den Blick auf einen kulturellen, sozialen oder gesellschaftlichen Missstand richten.

Auch in dem Thriller *Monsoon Shootout* (Drehbuch und Regie Amit Kumar, 2013) geht es um Leben und Tod. Er

fängt die gefährlichen Netze und Mächenschaften von Polizei und Mafia in Mumbai gekonnt ein; brutal, nah und ausweglos, wenn auch in einer etwas ermüdenden Erzählform sich wiederholenden Episoden erzählt, in denen nur ein kleines Detail verändert wird und damit dem Geschehen einen völlig anderen Ausgang beschert. Der Film besticht jedoch durch seine Kameraführung und Ästhetik - und belohnt mit exzellentem Schauspiel. Viele der Protagonisten des Films und heutigen Shooting Stars des indischen *Independent Kin*os wie Nawazuddin Siddiqui, die auch in Cannes keine unbekanntes Gesichter mehr sind, zierten bereits in den vergangenen Jahren den Roten Teppich des Filmfestivals in Stuttgart – und zeugen von der visionären Arbeit des Festivalteams.

Den besonderen Reiz des Programms machte jedoch auch die Abwechslung von Filmformaten aus. Neben den Spielfilmen gab es an jedem der vier Tage einen einstündigen Kurzfilmblock mit einem gelungenen Potpourri aus Themen. Des Weiteren konnten einige eindruckliche Dokumentarfilme eingeholt werden, wobei in diesem Jahr mit drei Filmen der Schwerpunkt auf deutsch-indischen Geschichten lag. *Translated Lives – Migration Revisited* (Regie Shiny Jacob Benjamin, 2013) zeigt eine Generation von Frauen, die in den 1960er Jahren Indien (insbesonde-

re Kerala) verlassen haben und nach Deutschland gekommen sind, um dort als Krankenschwestern zu arbeiten, und porträtiert damit eine der größten indischen Migrationswellen ins Nachkriegsdeutschland. *Amma & Appa* (Drehbuch und Regie Franziska Schönenberger, Jayakrishnan Subramanian, 2014) erzählt die Geschichte zweier älterer Ehepaare aus Bayern und Südindien, die durch die Heirat ihrer Kinder plötzlich miteinander in Kontakt kommen. Der dritte Dokumentarfilm in diesem Kontext, *Good Luck Finding Yourself* (Drehbuch und Regie Severin Winzenberg, 2013), greift die Indien-Sehnsucht der deutschen Hippiegeneration aus der Perspektive der ehemaligen 68er-Ikonen Jutta Winkelmann und ihrem langjährigen Freund Rainer Langhans auf. Nach einem intensiven Leben und einer Krebsdiagnose machen sie sich noch einmal auf den Weg nach Indien, den sie mit der Suche nach innerem Frieden verbinden.

Besonders hervorzuheben ist auch ein Doppelblock von kritischen indischen Dokumentarfilmerinnen zur Sexualität im heutigen Indien. Pramada Menons *And You Thought You Knew Me* (Drehbuch und Regie Pramada Menon, 2013) begleitet junge Menschen, die jenseits der heterosexuellen Norm leben, durch ihren Alltag in Delhi. Die Filmemacherin lässt sie ihre Geschichten von der Suche nach der eigenen (sexuellen) Identität er-



Gewinner-Spielfilm *Siddharth*

Bild: Filmbüro Baden-Württemberg

zählen - teilweise mit Porträtaufnahmen, teilweise aus dem Off gesprochen. Der Dokumentarfilm besticht durch ungewöhnliche Delhi-Bilder und die sehr intime Erzählweise der Protagonistinnen. Direkt im Anschluss lief *My Sacred Glass Bowl* (Buch und Regie Priya Thuvassery, 2013), in dem die Regisseurin ausgehend von der eigenen Biografie der gesellschaftlichen Konstruktion von Jungfräulichkeit nachgeht. Sehr gelungen schafft Thuvassery eine Collage aus eigener Erzählung und Interviews, die sie durchsetzt mit animierten Bildern, Gedichten und Kurzgeschichten. So kreativ und anregend diese Vorgehensweise ist, so wirkt die Auswahl der Interviewpartnerinnen doch etwas sehr zufällig und zeigt vor allem eine sehr konservative Einstellung gegenüber weiblicher Sexualität.

Der Eröffnungsfilm *Siddharth* (Drehbuch und Regie Richie Mehta, 2013) gewann den "German Star of India", die höchste Auszeichnung des Festivals, und handelt von einem Vater, der sich auf die hoffnungslose Suche nach seinem verschleppten zwölfjährigen Sohn macht. Der Film beschreibt den Alltag einer verarmten Familie in einem Slum in Delhi; die Suche nach dem eigenen Kind, ohne auch nur eine Foto von ihm zu besitzen; die Reise eines Mannes, der ge-

fangen ist in seiner prekären Alltagswelt, und all der Unterstützung, die er dabei erfährt. Der Film berührt nicht nur damit, dass er ein brisantes und zahlenmäßig erschütterndes Thema aufgreift, nämlich das der Kindesverschleppung in Indien, deren Opfer für Prostitution bis hin zu illegalem Organhandel missbraucht werden. *Siddharth* besticht auch durch die Art und Weise, wie der Filmemacher Richie Mehta, ein gebürtiger Kanadier, durch seine einfühlsame Kamera, dem gelungenen Drehbuch und exzellentem Spiel der wenigen Protagonisten intime Einblicke in eine andere Welt in Indien zu geben vermag. Ergreifende, realistische Bilder, die die Zuschauenden einfangen, aber nie eine bestimmte Wertung aufzwingen – vielmehr ist man als stille/-r Beobachter/-in dabei und bleibt bei all der Zuversicht, aber gleichzeitiger Ausweglosigkeit tief bewegt und aufgewühlt zurück. Ein faszinierender Film, der ein sehr menschliches Bild zu zeichnen vermag – irgendwo angesiedelt zwischen Optimismus und Fassungslosigkeit, stoischer Kraft und unbeschreiblicher Ohnmacht.

Wie die rege Diskussion während des Schülerscreenings des Gewinnerfilms zeigte, ermöglichte das Festival nicht nur den Blick in unbekanntere Welten und lieferte damit enormes

Potenzial zur Diskussion; das Festival bot Gelegenheit zum direkten Austausch mit den Filmschaffenden über ihre Intention und Agenda, deshalb trug es über den Film hinaus auch zur Reflexion berührender und relevanter Themen bei – zuhause und anderswo.

Ein gut zusammengestelltes Filmprogramm mit interessanten Gästen an einem pulsierenden Ort konnte über 5000 Besucher/-innen anlocken - und damit das 11. Indische Filmfestival zu einem gelungenen Event und außergewöhnlichen Erlebnis machen. Die nächste Edition findet vom 15.-19. Juli 2015 statt.

Siddharth, der große Gewinner des Festivals, wird demnächst in den deutschen Kinos zu sehen sein (Filmstart steht noch nicht fest), ebenso die Dokumentarfilme *Amma & Appa* (Kinostart 4. September 2014), *Good Luck Finding Yourself* (Kinostart 23. Oktober 2014) und *Millions Can Walk* über den Protestmarsch landloser Bauern und Adivasis (Drehbuch Christoph Schaub, Regie Christoph Schaub und Kamal Musale, 2013), der in der Kategorie Dokumentarfilm gewann. Gepulst ist eine Tour im Oktober 2014.

Das komplette Programm mit Kurzbeschreibungen zu allen Filmen findet sich unter www.indisches-filmfestival.de.

Zu den Autorinnen

Dr. **Fritzi-Marie Titzmann** ist Redakteurin und Vorstandsmitglied bei Suedasien.info und arbeitet derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig mit den Schwerpunkten Medien und Gender in Südasiens.

Alexandra Schott ist Redakteurin bei Suedasien.info und promoviert derzeit zur globalen Bedeutung indischer Filmfestivals an der Humboldt-Universität zu Berlin.